Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 36

Rubrik: Basler Bilderbogen

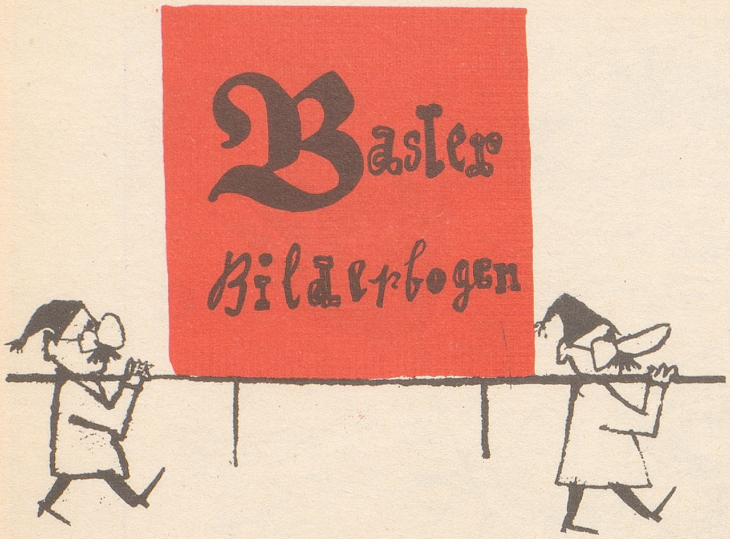
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erika lernt Autofahren

Von Hanns U. Christen

Es ist dann halt schon so, daß ein Mensch, der Anspruch auf höhere seelische Werte erheben möchte, die Kunst verstehen muß, ein Automobil zu meistern. Beziehungsweise solches ständig zu beherrschen und die Geschwindigkeit den gegebenen Straßen- und Verkehrsverhältnissen anzupassen, wobei er (bzw. sie) seines Fahrzeuges Lauf zu mäßigen oder dieses gar anzuhalten hat, wenn er (bzw. sie) ansonsten das Publikum belästigen oder das Vieh erschrecken würde – wie das Gesetz es befiehlt.

Zu den Personen mit höheren seelischen Werten ist unweigerlich auch Erika zu rechnen. Ich möchte davon absehen, sie des langen und des breiten zu schildern, sofern bei ihrer Grazilität überhaupt von Breite die Rede sein darf. Es wäre zu gewagt, weil sie sonst gewiß mit zudringlichen Angeboten der Ehe bestürmt würde. Der Leserschar möge es genügen zu wissen, daß sich auf der Straße ebenso Männer wie Hunde nach ihr umdrehen, letztere zumal dann, wenn sie sich in Begleitung ihres Dackels befindet.

Vor einiger Zeit ging Erika mit sich zu Rate und beschloß, die Kunst des Autofahrens zu erlernen, um ihrem Seelenleben die noch fehlende Politur auf der Abrundung zu erteilen. Ich weiß nun nicht, wie man das in der Schweiz anbahnt. In Basel ist es so, daß man auf die Verkehrsabteilung des Polizeidepartementes geht und dort einen Lehrfahrausweis beantragt. Das ist ein Gegenstand im Formate einer Postkarte, aus Karton hergestellt, der dem rechtmäßigen Inhaber erlaubt, in Begleitung einer fahrkundigen Person ein Motorfahrzeug zu steuern. Der Lehrfahrausweis besteht aus dem weniger haltbaren Material Karton, während der richtige Fahrausweis dann aus dem länger haltbaren Material Leinwand besteht; und das, obschon manche Leute länger mit einem Lehrfahrausweis herumfahren als dann mit dem richtigen. Das besonders, seit die Polizei entdeckt hat, daß man gewisse Gefahren der Straße abwenden kann, indem man Fahrern die Fahrbewilligung entzieht, wenn sie sich nicht an die begrüßenswerten Regeln halten.

Um ihren Lehrfahrausweis zu beantragen, mußte Erika einen Fragebogen ausfüllen. Er enthielt nicht nur indiskrete Fragen nach ihrem Geburtsjahr, die Erika dank beträchtlicher Jugend noch ohne Schock und Erröten beantworten kann, sondern auch wesentlich indiskretere Fragen nach ihrem leiblichen Befinden, nach ihrem geistigen Zustande und nach ihren privateren Gewohnheiten. Ob sie etwa geisteskrank sei? Ob sie sich an Rauschgiften erfreue? Wie es ihren Nieren und ihrer Leber gehe? Ob sie gar eine Brille trage, und was zum Donner für eine? Nicht gefragt wurde jedoch danach, wie und womit sie ein Auto bezahlen könne. Oder ob sie sich für fähig halte, ein solches Fahrzeug zu steuern, ohne Furcht und Schrecken zu verbreiten. Man sieht: die Polizei will halt doch nicht alles wissen. Das ist erfreulich und unterscheidet unseren Lebensstil beträchtlich von dem der Oststaaten. Wozu im vorliegenden Falle noch kommt, daß man dort ja gar keine Autos kaufen kann, weil sie nur in kleinster Zahl vorhanden sind, die kaum dazu ausreicht, allen Bonzen eines oder mehrere zu geben.

Wer jedoch alles wissen will, und wer offenbar auch Zugang zu allem hat, das bemerkte Erika recht bald.

HOTEL ROYAL
Beim Badischen Bahnhof.
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz
BASEL

Bevor sie noch den Lehrfahrausweis in Händen hielt, und bevor ein Fahrlehrer den Mut gefunden hatte, ihr die erste Stunde zu geben, rollten die Ereignisse.

Es begann an einem Abend gegen acht Uhr. Da läutete es an Erikas Hausglocke, und draußen stand ein Mann, der Einlaß begehrte. Erika ist darin mit Recht zurückhaltend, und drum fragte sie ihn, woher und weshalb er des Weges gegangen käme. Der Mann sagte, die Sache sei also die, daß Erika doch jetzt Autofahren lerne, und da werde sie sicher bald einen Wagen kaufen, und da müsse sie doch auch eine Kaskoversicherung haben. Diesen immensen Vorteil möchte er ihr gerne verschaffen, selbstlos und bieder, wie Agenten der Versicherungen halt sind. Der Mann war jedoch leider weniger für die Kasko als für die Katz gekommen, denn Erika würde für längere Zeit das Auto ihrer Eltern benutzen, und diese hatten das kostbare Fahrzeug im Hinblick auf kommende Tage bereits ausgiebig versichert – gegen Schaden, gegen Mottenfraß, gegen Hagel und Schnee, gegen lasterhaften Lebenswandel, gegen Havarie auf hoher See, und was sonst Erika mit dem Auto eventuell anrichten könnte. Also ging der Mann wieder, ohne irgend etwas zurückzulassen, nicht einmal eine Beitrittseinladung zum Kunstverein.

Während Erika sich noch leise wunderte, woher der Mann wohl gewußt haben könnte, daß sie Autofahren lernen möchte, ging es weiter. Aus einem unserer gesündesten Kurorte erhielt sie per Post ein rotes Lederetui für den Ausweis und für zehn Franken. Ersteren sollte sie hineintun, letztere sollte sie dem Hersteller schicken. Wieso es bereits im Bündnerland Tagesgespräch war, daß Erika in Basel einen Lehrfahrausweis beantragt hatte? Niemand konnte ihr darüber Bescheid geben. Die Bündner sind sonst nicht ein so neugieriges und geschwätziges Volk. Wenn man bedenkt, was die internationale Elite (das Wort ist ironisch gemeint) etwa in St. Moritz alles anstellt, ohne daß eine einzige Scheibe Bündnerfleisch danach auch nur soviel wie einen Blick wirft, ganz zu schweigen von kräht .... Erika kam sich vor wie die Soraya, und sie begann sich darauf vorzubereiten, daß Scharen von Reportern der deutschen Kulturillustrierten ihr Haus belagern, ihre Schritte überwachen und ihren Umgang unter die Lupe nehmen würden. Auch erwog sie, Persisch zu lernen, für alle Fälle. Man spricht ja davon, daß nicht mehr alles so goldrichtig sei zwischen dem Schah und der Dingsbums .....

Nicht nur bis ins Bündnerland, sondern auch bis nach Detroit war aber die Nachricht bereits gedrungen. In einem verschlossenen Couvert erhielt Erika nämlich von einer dort fabrizierten Automarke, bzw. deren Vertreter, die freundliche Einladung, sich durch eine Probefahrt davon zu überzeugen, daß die Automobile dieser Firma genau das gleiche tun können wie sämtliche anderen, nämlich auf vier Rädern durch die Gegend rollen. Sofern sie nicht gerade kaputt sind. Dieser Brief schien sich in Kreisen der Autoindustrie blitzartig herumgesprochen zu haben. Denn es verging kein Tag, bis Erika von einer in Rüsselsheim domizilierten Autofirma ein ganz ähnliches Schreiben erhielt. Auch die Fabrikate dieses Werkes führten als Kaufanreiz ins Feld, daß sie auf vier Rädern fahren könnten. Nachdem noch ein dritter Brief verwandten Inhaltes eingetroffen war, stieg in Erika bereits verschwommen der leise Verdacht auf, daß es ein Merkmal aller Automobile sein könnte, daß sie auf vier Rädern fahren. Das erweiterte ihr technisches Wissen ungeheuer. Es legte ihr aber auch den weiteren Verdacht nahe, daß sie noch mehr Einladungen zu Probefahrten erhalten würde. Ein Verdacht, der sich in der Folge zur Gewißheit verdichtete.

Damit nicht genug, begannen sich auch andere Erwerbszweige für Erika zu interessieren. Ein Sportgeschäft sandte ihr einen Prospekt über Faltboote und Harpunen, eine Benzinfirma beschenkte sie reich mit einem Sortiment Landkarten und einem Heft für Benzinkontrolle, ein technisches Fachblatt wollte von ihr abonniert sein, eine Handvoll bekannter Ferienorte schickte ihr farbenfreudiges Werbematerial, das diese Orte in glänzendem Sonnenschein zeigt, worüber selbst ein Roß lachen muß, und einige Firmen für Zubehörteile vergaben ihr Werbematerial und ihre Preislisten an Erika. Erika kam sich vor wie der Nabel der Autowelt.

Gestern nun hat Erika ihre erste Fahrstunde genossen. Das Wort ‹genossen› ist vielleicht nicht ganz zutreffend, denn als ich sie anderthalb Stunden später traf, war sie noch immer ein in den Grundfesten erbebendes Nervenbündel. Immerhin hatte sie eine ganze Stunde lang keinen einzigen Unfall verursacht. Es scheint, daß Erika alle Aussichten hat, bald eine hervorragende Automobilistin zu werden.

DER SCHOKOLADEN-KNIGGE
Auf der Reise bleibst du fit,
nimmst du eine Nimrod mit.
Dein Herz wählt
Jobler Nimrod
23